

# KONZEPTION SOZIALPASTORAL

## Pastoralraum Mainz Nordwest

Pfarreien: St. Canisius und St. Stephan in Mainz- Gonsenheim, St. Martin in Mainz- Finthen, St. Nikolaus in Mainz- Mombach und St. Pankratius in Budenheim/ Landkreis Mainz- Bingen

### 1. Einführung/ Vorwort

### 2. Diakonische Schwerpunkte und Kernthemen

### 3. Empfehlungen und Ideen für die künftige Pfarrei und mögliche konkrete, erste Handlungsschritte

#### 3.1. Zunahme der Armut im Pastoralraum

#### 3.2. Ehrenamtsarbeit/- Akquise als wichtiger und ernstzunehmender Schwerpunkt

#### 3.3. Einsamkeit Alleinstehender/ Teilhabe in Alter und Krankheit

#### 3.4. Multiplikatoren und Ansprechpartner benennen

### 4. Ausblick und Einschätzungen

### 5. Anhang: - Bestandsaufnahme in den einzelnen Pfarreien

- Bedarfe in den Stadtteilen/ Gemeinde
- Transparent als Beispiel, um ALLE zu erreichen

### 1. Einführung/ Vorwort

Die Diakonie ist eine der zentralen Säulen der kirchlichen Existenz. Sie ist verwurzelt im biblischen Gebot der Gottes- und Nächstenliebe. Sie entfaltet sich weiter in „Gaudium et Spes“. Dort beginnt das Vorwort: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“

„Gaudium et Spes“ fasst zusammen, dass es schon immer der Auftrag von Kirche gewesen ist, sich um den Mitmenschen zu kümmern. Um die Sorgen und Nöte des Mitmenschen zu sehen, hat Kirche immer die Pflicht, die Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums zu deuten. Dies ist ein ständiger Wandlungsprozess, der die Kirche immer wieder neu herausfordert.

Das vorliegende Konzept versucht, im Hinblick auf die Neugründung der Pfarrei im Pastoralraum Mainz-Nordwest eine aktuelle Bestandsaufnahme und realistische Bedarfe für karitative Angebote zu ermitteln.

In der Projektgruppe Sozialpastoral wurden aus allen beteiligten, oben genannten Pfarreien die Rahmenbedingungen und bereits bestehenden Angebote und Aktivitäten in den einzelnen Gemeinden zusammengetragen. Damit verschafften wir uns einen Überblick sowohl über die diakonischen Angebote unseres Pastoralraums, als auch die der Kommunen, anderer staatlicher Stellen, lokaler gemeinnütziger Träger und der evangelischen Schwestergemeinden. Im Weiteren wurden daraus resultierenden Bedarfe und mögliche erste Handlungsschritte diskutiert und z. T. auch formuliert.

Die einzelnen Stadtteile und Gemeinden sind insgesamt sehr unterschiedlich strukturiert und individuell gestaltet, so dass kaum allseits gültige Aussagen getroffen werden können. Dennoch gibt es Überschneidungen und vergleichbare Schwerpunkte / Themen / Fragestellungen / Bedarfe in allen Sozialräumen. Diese Vielfältigkeit birgt ohne Zweifel eine ganze Menge Entwicklungspotential.

Auf Grund der Fülle an Themenbereichen war und ist es nicht möglich, alle Teilbereiche während der Konzeptphase detailliert zu definieren und umzusetzen. Einige Themenbereiche sind als mittel- und langfristige Zielsetzung zu verstehen.

Eine entsprechende Bestandsaufnahme der betroffenen Bereiche ist diesem Dokument beigelegt; allerdings ohne den Anspruch auf Vollständigkeit; unter anderem auch weil die Strukturen und Angebote einem stetigen Wandel unterliegen.

Bei alledem sollte der Schwerpunkt auf Gemeinschaft und Begegnung liegen. Wie kann die Caritasarbeit in der neuen Pfarrei gelebt werden? Wie kann ihr zukünftig ein menschenzugewandtes Gesicht gegeben werden? Stichwort: „füreinander, umeinander sorgend“. Dieses ureigene, diakonische Selbstverständnis, sich in Gemeinschaft umeinander und um andere zu kümmern ist unsere Kernbotschaft und muss entsprechend deutlich gemacht werden. ALLE Menschen im Pastoralraum sollten sich angesprochen fühlen.

Bei der Umsetzung sollten eingeschränkte Mobilität, nicht vorhandene oder mangelnde Medienkompetenz und die sich verändernde, schnelllebige Gesellschaft berücksichtigt werden. Flächenmäßig größere Pfarreien bergen das Risiko, dass Gemeindemitglieder den Anschluss an die Gemeinde verlieren und vereinsamen. Auch steigende Altersarmut kann zu weniger Teilhabe am Gemeindeleben führen.

Deshalb erscheint es uns unabdingbar, neue Wege zu gehen; z.B. in der Öffentlichkeitsarbeit und in der Darstellung der Katholischen Kirche. Vor allem gilt es, wie bereits gesagt, ALLE Menschen anzusprechen und ALLE Angebote an ALLE zu richten (siehe als Beispiel Anhang: Transparent Kath. Pfarrei St. Franziskus / Nieder-Olm).

Die Angebotsstrukturen, die bereits vor Ort etabliert sind, sollen möglichst fortgeführt werden und in den neuen Pastoralraum eingebunden werden, was vermutlich nicht immer gelingen wird. Hier sollten die steigenden Bedarfe, strukturelle Veränderungen und der demografischen Wandel immer im Blickfeld sein.

## 2. Diakonische Schwerpunkte und Kernthemen

- Zunahme der Armut im Pastoralraum
- Notwendigkeit der Ehrenamtsakquise
- Sorgsamkeit im Umgang mit Ehrenamtlichen und deren Aufgaben
- Einsamkeit Alleinstehender/ Teilhabe in Alter und Krankheit
- Wie erreichen wir sog. „Randgruppen“?
- Umweltfürsorge/ Nachhaltigkeit

## 3. Empfehlungen und Ideen für die künftige Pfarrei und mögliche konkrete, erste Handlungsschritte

### 3.1. Zunahme der Armut im Pastoralraum

Die Bestandaufnahme zeigt, dass es schon ein gutes Netzwerk mit Maßnahmen zur Armutslinderung gibt. (Tafel, Brotkorb, FAIRteilerschränke, Kleiderstübchen). Wohlgemerkt auch unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit und Lebensmittelverschwendung.

Auch wenn es in der neuen Pfarrei nur noch eine gemeinsame Caritaskasse geben soll, ist es unverzichtbar, dass vor Ort in den Gemeinden dann schnell und unbürokratisch nach Prüfung der Notlage Geld an bedürftige Menschen ausgezahlt werden kann.

Es häufen sich die „Fälle“, bei denen bedürftige Menschen Monate lang auf ihr Geld vom Job-Center warten müssen und keine Ersparnisse mehr haben. Neben der menschlichen Zuwendung bedeutet Caritasarbeit auch immer Menschen in Not zu helfen. Und dazu bedarf es oft einer materiellen oder finanziellen Unterstützung.

### 3.2. Ehrenamtsarbeit/- Akquise als wichtiger und ernstzunehmender Schwerpunkt

Der Focus der Ehrenamtsarbeit sollte zunächst auf der Anbindung an das Gemeindeleben gerichtet sein. So beispielsweise kranken, älteren, einsamen, eingeschränkten Menschen bei Interesse zu ermöglichen an Aktivitäten im Pastoralraum teilzunehmen.

Ehrenamtliche unterstützen in ganz unterschiedlichen Bereichen mit unterschiedlicher Intensität. 1:1 Patenschaften sind natürlich erstrebenswert und sinnvoll, wobei die Erfahrung zeigt, dass gerade diese Fälle ein umfassendes und zeitraubendes Engagement erfordern. Unabdingbar sind hier professionelle, hauptamtliche Personen, die eine Anlaufstelle bei Fragen und Problemen sind und auf die bestehenden Netzwerke hinweisen. Möglichkeiten zum regelmäßigen Austausch, sowie Fortbildungsangebote/ Inforeveranstaltungen sollten selbstverständlich sein, um auch diese Arbeit zu würdigen und Wertschätzung auszudrücken.

Die Akquise von Ehrenamtlichen sollte unseres Erachtens auch im Hinblick auf „kleinteilige“, zeitlich überschaubare Hilfen geschehen. Es muss deutlich gemacht werden, dass es sich nicht immer um kontinuierliche, und damit zeit- und arbeitsaufwendige Aufgaben handelt. Manchmal geht es lediglich um eine einmalige Unterstützung in alltäglichen Dingen, kleine Handreichungen im Rahmen der Nachbarschaftshilfe (z.B. Batteriewechsel...).

Damit könnten vielleicht auch gerade jüngere Menschen für das Ehrenamt gewonnen werden.

### 3.3. Einsamkeit Alleinstehender/ Teilhabe in Alter und Krankheit

Ein Gedanke ist der regelmäßige Kontakt zu Menschen ohne Mobilität mittels einer sog. Telefonkette. Zur Umsetzung könnten unter anderem die Pflegestützpunkte Hilfestellung geben. Die Idee ist, dass Menschen regelmäßig angerufen werden mit der Intention der Fürsorge. Vielmehr sich zu vergewissern, dass der/die Angerufene wohlauf ist und sich dadurch in die Gemeinschaft eingebettet fühlt. Dabei soll jeweils eine Person nur eine weitere Person anrufen - als Telefonkette. Die Mitglieder der Telefonkette rufen sich nacheinander an, eine ehrenamtliche Person initiiert und organisiert dies. Das Modell der Telefonkette wird an vielen Orten bereits erfolgreich praktiziert.

### 3.4. Multiplikatoren und Ansprechpartner benennen

Sinnvoll und wünschenswert wäre es, innerhalb der künftigen Pfarrei Ansprechpersonen konkret zu benennen, an die sich Menschen wenden können. Seien es hauptamtliche Berater\*innen gemeinnütziger Träger oder Gemeindemitglieder, auch z.B. im Rahmen der Nachbarschaftshilfe, die wie Multiplikatoren funktionieren. Die bereits bestehenden Hilfs-Netzwerke sollten entsprechend verzahnt und bekannt gemacht werden und vor allem Transparenz vermitteln. Ideal wäre es, die Aufgaben auf möglichst viele Schultern zu verteilen. Menschen zu diesem Zwecke aktiv anzusprechen kann hier sehr effektiv sein. Dies verlangt Zugewandtheit, Wachsamkeit und Kommunikationsfreudigkeit.

#### 4. Ausblick und Einschätzungen

Gerade weil es so viele Projekte in den einzelnen Pfarreien gibt und alle insgesamt gut aufgestellt sind, braucht es unserer Ansicht nach ein starkes Gremium; bestehend aus mehr als zwei Verantwortlichen.

Die mittel- und längerfristige Schaffung eines solchen kann unserer Ansicht nach nur gelingen, wenn mehrere Akteure in diesem Ausschuss Sozialpastoral mitarbeiten und sich ein entsprechendes „Team“ bildet. Aufgaben, Zuständigkeiten und Schwerpunkte müssen definiert, benannt, evaluiert und regelmäßig angepasst werden, da sich die Angebote und Bedarfe ändern und einem stetigen Wandel unterzogen sind.

Hier braucht es unbedingt realistische Formulierungen dessen, was „möglich“ erscheint und mit den vorhandenen Rahmenbedingungen zu leisten ist.

Bei alledem sind finanzielle Mittel für die sozialpastoralen Angebote erforderlich. So z.B. für benötigte Materialien (Geschenke zu Jubiläen, Druckkosten, Lebensmittel für Begegnungen etc.). Außerdem für die Qualifikation und Betreuung der Ehrenamtlichen und deren professionelle Begleitung. Wünschenswert wäre hier ein hauptamtlicher Ehrenamtsbeauftragter, der die Menschen begleitet, sich um ihre Qualifizierung kümmert und Wege der Wertschätzung bereitet. Entsprechende Positionen sollten im Haushaltsplan berücksichtigt werden.

#### Empfehlungen für die künftige Pfarrei:

Zukünftig sollte ein Ausschuss „Sozialpastoral“ gebildet werden, welcher dem Pfarreirat angegliedert ist oder von diesem beauftragt wird. Der Ausschuss verfolgt das Ziel, die weiteren Themenschwerpunkte voranzubringen, soziale Anliegen und Projekte zu evaluieren, anzustoßen, umzusetzen oder zu unterstützen.

Weiterhin verfolgt der Ausschuss Sozialpastoral das Ziel der weiteren Vernetzung mit den Kommunen, gemeinnützigen Trägern, Schwestergemeinden und Einrichtungen in der neuen Pfarrei, die soziale Arbeit auf verschiedenen Ebenen leisten. Wünschenswert und sinnvoll ist eine Vernetzung mit Vereinen, Initiativen und Gruppen, die sich sozial engagieren, auch ohne einen ausgesprochen christlichen Hintergrund.

Der Ausschuss Sozialpastoral soll gemeinsam über die Vergabe der Gelder entscheiden. Wünschenswert ist, dass aus jeder Gemeinde mindestens eine Person im Ausschuss Sozialpastoral mitarbeitet.

In den Gemeinden der Pfarrei soll es weiterhin Gruppen der Caritas geben, die die Belange der Menschen vor Ort im Blick behalten, die Sammlungen organisieren und dem Ausschuss Sozialpastoral Vorschläge unterbreiten für unterstützungswürdige Projekte vor Ort.

Die Caritasgruppen sollen nach Möglichkeit auch weiterhin Geburtstagsbesuche bei Senioren durchführen. Ebenso soll das Angebot der Hauskommunion aufrechterhalten werden.



### Bestandsaufnahme zur Sozialpastoral im Pastoralraum Mainz-Nordwest

#### Mainz-Mombach:

Der Stadtteil teilt sich in vier Bezirke auf: Alt-Mombach, Industriegebiet, Im Suder und Westring.

Am 30.04.2023 waren in Mombach mit Haupt- und Nebenwohnsitz 14.080 Menschen gemeldet, davon 7041 weiblich.

14.080 Menschen: 4034 Ausländer, 2.801 Deutsche mit Migrationshintergrund, 7.245 Deutsche

Es gibt 7 Kitas in Mombach und die Stadtteilbücherei.

Des Weiteren gibt es die Pestalozzi-Grundschule, die Lemmchen-Grundschule und die Lenneberg-Realschule ab der 8. Klasse.

Für Senioren gibt es Wohnmöglichkeiten im AWO „Ursel-Distelhut-Haus“, im Caritas-Haus St. Rochus und im Wohnprojekt „Zuhause in Mainz“ am Westring der Wohnbau. 5 Pflegedienste unterstützen die Pflege vor Ort.

Beratung für Senioren gibt es im Caritas-Haus St. Rochus und beim VDK.

Es gibt vier christliche Gemeinden in Mombach: die evangelische Kirchengemeinde der Friedenskirche, die koptische Gemeinde St. Kyrillus, die katholische Kirchengemeinde St. Nikolaus und die chaldäische Gemeinde, die ihr Zuhause in der katholischen Kirche Herz Jesu gefunden hat. Dort feiert auch die italienische Gemeinde einen Gottesdienst.

Die Gemeinwesenarbeit für Mombach wird vom **Caritas-Haus St. Rochus** und vom **Familienzentrum St. Nikolaus** geleistet. St. Rochus ist Begegnungszentrum für Erwachsene und Senioren. Hier ist die Sozialstation, die Demenz-WG (28 Plätze), der Betreuungsverein (Beratung, Pflegevollmacht) und der Pflegestützpunkt untergebracht. 4 Sozialpädagoginnen in Teilzeit arbeiten in den 3 Schwerpunkten BILDUNG-BERATUNG-BEGEGNUNG und werden von 40 Ehrenamtlichen unterstützt.

Im Bereich Bildung gibt es die digitale Sprechstunde und das Internetcafé sowie Infoveranstaltungen zum Hausnotruf und aktuellen Themen.

Als Ort der Begegnung steht das Cafe Malete wöchentlich allen offen. Die „Mahl-Zeit“ bietet 1x monatlich ein günstiges Mittagessen an.

Auch die interkulturelle Beratung findet wöchentlich und abwechselnd mit St. Nikolaus statt.

Das Familienzentrum St. Nikolaus ermöglicht Bildungs- und Begegnungsangebote für Kinder, Jugendliche und Familien. Es gibt einen Spielkreis für 1-2-jährige Kinder, Gruppenstunden für Kinder ab 6 Jahren, Aktionsnachmittage für Familien.

Im Bereich Bildung und Begegnung gibt es das Eltern Café', thematische Elternkurse und Sprachkurse für Frauen mit Kinderbetreuung.

In der Familienberatung gibt es Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen auf Wohngeld, Elterngeld, bei Wohnungssuche und Bewerbungen.

Das „We care“ Projekt der Caritas berät 15-25-jährige Schulabbrecher.

Die Caritasarbeit in Mombach ist gut vernetzt mit der Stadtteilrunde, dem GWA-Treffen, Mombach hilft, Juvente, SKF, Pflegestützpunkt, Kitas, Schulen und dem Haus Haifa.

### Mainz-Finthen:

Finthen umfasst die Siedlungsgebiete Königsborn, Römerquelle, Katzenberg und den Layenhof mit dem anliegenden Flugplatz.

Am 30.04.2023 waren in Finthen mit Haupt- und Nebenwohnsitz 14.548 Menschen gemeldet, davon 7.535 weiblich.

14.548 Menschen: 2369 Ausländer, 2.674 Deutsche mit Migrationshintergrund, 9.505 Deutsche

Es gibt 8 Kitas, eine Elterninitiative, sowie die Peter-Härtling- Grundschule und die Waldorfschule.

Bei der Unterstützung und Pflege gibt es das Zentrum für Betreuung und Pflege und 2 Pflegedienste. Die Gemeindegewerkschaft Plus und der Pflegestützpunkt Finthen, Hartenberg-Münchfeld beraten in der Pflege.

Treffpunkte für Senioren sind die AWO-Stätte, das Mehrgenerationenhaus Römerquelle und die Angebote der katholischen und evangelischen Kirchengemeinden.

Das Bistum Mainz hat 2023 die Kirche und das Pfarrheim St. Hedwig der neu gegründeten ukrainisch-orthodoxen Gemeinde St. Michael zur Verfügung gestellt, damit die vielen ukrainischen Flüchtlinge, meist Mütter mit ihren Kindern, sich dort zum Gottesdienst und Beisammensein treffen können.

Das Diakonische Werk Rheinhessen ist Träger vom Katzenberg-Treff und vom Mehrgenerationenhaus.

Im Wohngebiet des Katzenberg-Treffs leben viele kinderreiche Familien mit Migrationshintergrund, Aussiedlerfamilien, Alleinstehende. Die Arbeitslosigkeit ist dreimal so hoch wie in anderen Wohnbereichen Finthens.

**Der Katzenberg-Treff** wird geleitet von 1 Sozialpädagogen. 5 Studierende der Sozialen Arbeit arbeiten wöchentlich in den Projekten mit.

Bildung: Durch die tägliche Hausaufgabenhilfe (1.-10.Klasse) werden 24 Kinder regelmäßig gefördert. Es gibt wöchentlich 2 Spielnachmittage.

Beratung: Ein großer Schwerpunkt liegt in der Beratung bei familiären Problemen, Schulden, Arbeitslosigkeit, Anträge stellen.

Freizeit: In den Oster- und Herbstferien gibt es Ferienprogramme, Malkurs und offene Veranstaltungen im Jahreskreis.

**Das Mehrgenerationenhaus Römerquelle** bietet in Kooperation mit dem GoFi offene Jugendarbeit an. Die Seniorenangebote werden besonders von Menschen aus Osteuropa, Spätaussiedlern angenommen. Auch hier gibt es professionelle Beratung von 2 Sozialarbeiterinnen bei Migration, Schulden, Lebensberatung.

#### **Caritaskreis St. Martin:**

Der Caritaskreis gratuliert den katholischen Senioren beim /80./85./90./95.... Geburtstag.

Es finden regelmäßig 14-tägig Seniorennachmittage in St. Martin und 1x im Monat in St. Hedwig statt. Im Seniorenheim gibt es einen wöchentlichen Gottesdienst.

Es gibt Vorträge zur Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, Enkeltrick ...

Alleinstehende und Senioren werden vom Besuchsdienst „Finther für Finther“ besucht.

Neuzugezogene werden mit einem Brief begrüßt.

Es gab Spendensammlungen für die Opfer des Ukraine-Kriegs und zu St. Martin werden Hygieneartikel für obdachlose Menschen gesammelt.

Die Caritas-Wintersammlung erfolgt per Brief und Überweisungsträger in alle katholischen Haushalte. Davon werden z.B. die Einzelfall-Nothilfen und Lebensmittelgutscheine bezahlt.

### **Mainz-Gonsenheim:**

Der Stadtteil umfasst das Gebiet um den „Großen Sand“, im Süden die Felder der Obst- und Gemüsebauern. Dahinter liegen die Gewerbegebiete „Am Hemel“ und der „Kisselberg“ mit viel Bürofläche. Hier geht es über in den Stadtteil Münchfeld-Hartenberg. Im Norden sind der Lennebergwald und das Villenviertel.

Gonsenheim ist der 2.-bevölkerungsreichste Stadtteil nach der Neustadt.

Am 30.04.2023 lebten in Gonsenheim 25.451 Menschen mit Haupt- und Nebenwohnsitz, davon 13.291 weiblich.

25.451 Menschen: 4.526 Ausländer, 3.950 Deutsche mit Migrationshintergrund, 16.975 Deutsche

In Gonsenheim gibt es 18 Kitas und Elterninitiativen, Otto-Schott-Gymnasium, Kanonikus-Kir-Realschule, Peter-Jordan-Schule als Förderschule, 3 Grundschulen (Gleisbergschule, Maler-Becker-Schule, Freie Martinus Schule), die Stadtteilbücherei und die katholische öffentliche Bücherei St. Stephan.

Gonsenheim hat ein reges Vereinsleben.

Für Senioren gibt es 8 Pflegedienste. Die AWO Begegnungsstätte ist ein Treffpunkt für Senioren und bietet ein günstiges Mittagessen an.

Wohn- und Pflegeeinrichtungen sind das Alice-Haus, das AWO-Jockel-Fuchs Haus, In.Betrieb GmbH,(ehemaliges Franz-Stein-Haus), Leben in Gemeinschaft, der Oranienhof und die neue Wohnanlage An der Krimm.

Es gibt 6 christliche Gemeinden: die evangelische Kirchengemeinde, die freikirchliche Gemeinde in der Kurt-Schuhmacher-Str., die Baptisten in der Karlsbader Str., En Christo im Gewerbegebiet, und die beiden katholischen Gemeinden St. Petrus Canisius und St. Stephan.

### **Der Stadtteiltreff Gonsenheim:**

Er wurde 1998 ins Leben gerufen und organisiert die Gemeinwesenarbeit in Gonsenheim.

Auch hier steht die Arbeit auf drei Säulen.

**Projekte und Angebote:** Ein Schwerpunkt ist die soziale Beratung, die von 2,5 Sozialarbeiterinnen von Montag bis Donnerstag geleistet wird. Dieses Angebot wird von vielen Menschen, die dort in der Elsa-Brandström-Straße wohnen, angenommen. In den Hochhäusern der Elsa-Brandström-Straße leben mehrere Tausend Menschen, viele mit Migrationshintergrund und Bezieher von Grundsicherung.

Offene Angebote sind das tägliche Café, das Frauenfrühstück 1x im Monat, der wöchentliche Chor, Nähtreff, Skatgruppe, die wöchentliche Kinderwerkstatt, die

Digitalberatung, der Treff für Senioren 14-tägig, die wöchentlichen Lesepaten, die Elsa-Zeitung (10x Jahr), Feste und Einzelveranstaltungen.

**Kooperationsprojekte mit den Kirchen sind Miteinander Gonsenheim, der Brotkorb und das Körbchen und das Trauercafé.**

**Miteinander Gonsenheim** ist ein Netzwerk von Ehrenamtlichen, welche Hilfe für geflüchtete Menschen in der Housing Area anbieten. Es gibt hier 2x die Woche eine Hausaufgabenhilfe und eine Lern und Spielgruppe.

Im Gemeinschaftshaus werden Feste und Treffen angeboten.

Die wöchentliche Fahrradwerkstatt verhilft zu mehr Mobilität und Deutschkurse für Erwachsene als Ergänzung zum Sprachkurs werden durchgeführt.

Einige Paten begleiten geflüchtete Menschen zu Ämtern und zum Arzt.

**Der Brotkorb** ist die Lebensmittelausgabe für Gonsenheimer Bürger, die von der Grundsicherung leben. Hier arbeiten 60 Ehrenamtliche in verschiedenen Teams mit, um ca. 80 Haushalte mit ca. 180 Personen wöchentlich mit Lebensmitteln zu versorgen. Anschließend holen noch die Foodsharer ab und es werden auch noch Lebensmittel in die Housing Area zur Obdachloseneinrichtung gefahren. 1x im Monat werden auch Lebensmittel an die geflüchteten Menschen in der Housing Area ausgegeben.

**Das Körbchen** ist in den Kellerräumen des Brotkorbs untergebracht und dort werden spendete Kleidung, Spiele, Bücher und Haushaltsgegenstände verschenkt.

**Das Trauercafé** ist ein Gesprächsangebot für trauernde Menschen und findet monatlich im Stadtteiltreff statt.

Der Stadtteiltreff arbeitet mit folgenden Gruppen zusammen:

Mit der Stadtteil-AG, der AG Kinder, AG Alter, Sozialraumgremium, AG Armut und Sozialraum, Gemeinwesen-AG, Jugendzentrum GoFi, Vereinsring, Katholische Hochschule, Pflegestützpunkt wöchentlich, Gemeinwesen Plus, VHS Lesen und Schreiben, Streetjumper, Spielmobil von Armut und Gesundheit, we care Caritasprojekt für Schulabbrecher

Das Kita- und Familienzentrum St. Petrus Canisius bietet Begegnungs- und Betreuungsangebote für verschiedene Gruppen an. Es gibt einen wöchentlich stattfindenden Krabbelkreis, einen 3x wöchentlichen Spielkreis für Kinder von 1 Jahr bis zum Kita-Eintritt, regelmäßige Eltern/ Großeltern-Kinder-Angebote (Ausflüge, Familienfastnacht, Besuch bei der Waldfee, ...), zwei Wochen Ferienbetreuung in den Sommerferien.

Des Weiteren bietet die Kindertagesstätte wöchentlich ein Eltern-Café an. In Kooperation mit der Beratungsstelle St. Nikolaus gibt es alle zwei Monate einen Beratungsnachmittag, der sowohl von Kita-Eltern als auch von Familien außerhalb der Kita genutzt werden kann.

#### **Caritasarbeit St. Petrus Canisius und St. Stephan:**

In St. Petrus Canisius gibt es 2x im Jahr einen großen Seniorennachmittag, in St. Stephan 1x im Jahr.

In beiden Pfarreien gibt es einen Geburtstags-Besuchsdienst für Senioren ab 80 Jahren.

In St. Petrus Canisius gibt es das Angebot eines Fahrdienstes zum Gottesdienst.

Monatliche Gottesdienste finden im AWO Jockel-Fuchs-Haus, im Oranienhof, im Alice-Haus und In.Betrieb Gmbh (BHS) statt. Hauskommunionen gibt es ebenfalls in beiden Gemeinden.

Auch die Caritas-Wintersammlung wird in beiden Gemeinden per Brief und Überweisungs-träger durchgeführt. Davon wird auch die finanzielle Einzelfall-Nothilfe finanziert und auch der Stadtteiltreff von beiden Gemeinden unterstützt.

#### **Budenheim:**

Budenheim ist eine verbandsfreie Gemeinde im Landkreis Mainz-Bingen.

Am 31.12.2022 waren dort 8.639 Menschen gemeldet.

Es gibt 4 Kitas und 1 Krippe, die Grund- und Realschule Plus, den Jugendtreff, den Seniorentreff der Ortsgemeinde, sowie die evangelische und katholische Kirchengemeinde mit der katholischen öffentlichen Bücherei.

Budenheim bietet ein großes Sport- und Freizeitangebot und das Vereinsleben ist rege.

Im Ortskern gibt es ein Altenheim in Trägerschaft von Zoar. Hier wohnen erwachsene Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen.

**Der Caritasverband mit dem Familienzentrum Mühlrad** hat seinen Hauptsitz in der Schule. Hier arbeitet eine Sozialpädagogin (Leitung) zusammen mit Erzieherinnen, Betreuerinnen und Honorarkräften in der betreuten Grundschule. Ein weiterer Sozialpädagoge hat sein Büro in der Begegnungsstätte AllerweltsTreff mit dem Zuständigkeitsbereich Gemeinwesenarbeit (GWA) und Sozialberatung.

Durch Spenden werden Schulmaterialien, Sportkleidung, Schulranzen an Kinder aus sozial schwachen Familien ausgegeben. Es gibt Angebote zur Sprachförderung. Ebenso eine Kooperation mit den örtlichen Sportvereinen, die beispielsweise beitragsfreie Mitgliedschaften möglich machen.

Die Räumlichkeiten werden auch genutzt für den Krabbelkreis, das „MilchKaffee“ (Stillberatung), Repair-Cafe´, Verschenktage, Kochen mit Geflüchteten in der Schulküche, Fahrradkurse und Theateraufführungen für Schüler

**Der AK „Miteinander der Kulturen“** ist ein wichtiger Netzwerkpartner. Hier werden Gartenfeste, Kleider-Verschenketage, Verschenkeflohmart, interkulturelle Kochevents, Kleiderstube und FAIRteiler geplant und durchgeführt. Auch Hilfsaktionen für Erdbebenopfer wurden durchgeführt.

In **der Begegnungsstätte „AllerweltsTreff“** befinden sich ein Büro und Beratungsräume, in denen ein Sozialpädagoge des Caritasverbandes täglich Sozialberatung für alle Budenheimer\*innen anbietet. In den Räumlichkeiten trifft sich beispielsweise regelmäßig eine ukrainische Frauengruppe, es werden Hochzeiten gefeiert, der AK „Miteinander der Kulturen“ plant dort seine Projekte und geflüchtete Menschen erhalten Sprachkurse. Außerdem gibt es ein wöchentliches Beratungsangebot durch den Migrationsdienst der AWO.

#### **Seniorenarbeit:**

Es gibt einen Ehrenamts-Fahrdienst und Nachmittagsangebote im Seniorentreff „60 plus“ der Ortsgemeinde.

Der Pflegestützpunkt ist regelmäßig zur Sprechstunde im Seniorentreff.

Generationsübergreifende Angebote mit Schülern und dem Seniorentreff sind in Planung.

#### **Caritasarbeit St. Pankratius:**

Die Kleiderstube „Kittel&Shirts“ öffnet wöchentlich neben der KÖB.

Es gibt eine gute Zusammenarbeit mit der Gemeindereferentin und FSJlern bei gemeinsamen Projekten.

Im ZOAR-Haus finden regelmäßig Gottesdienste statt.

Das monatliche Erzähl-Cafe´ wird von ca. 40 Senioren besucht.

Der Geburtstags-Besuchsdienst gratuliert den Senioren zum 75./80./85./90...Geburtstag.

Bei Bedarf gibt es Einkaufshilfen.

Die Caritas-Sammlung findet im Frühjahr und Winter durch Veröffentlichung statt. Die Überweisungsträger liegen in der Kirche aus.

Aus der Caritaskasse wird unter anderem bei Bedarf eine einmalige Einzelfall-Nothilfe ausgezahlt. Zum Beispiel für neu angekommene Geflüchtete.

In den Räumlichkeiten der KÖB finden wöchentlich Sprechstunden der Caritas-Erziehungs-Ehe-Familien- und Lebensberatung (EFL) statt.

#### **BEDARFE bezogen auf die einzelnen Stadtteile/ Pfarreien**

##### **Finthen, Katzenberg-Treff**

- hauptamtliche Fachkraft Migrationsberatung
- Angebot eines „Frauencafés“
- Ausweitung der Eltern-Kind-Angebote: Krabbelgruppe, Spielkreis
- längerfristige finanzielle Absicherung des „Katzenberg-Treffs“
- Akquise ehrenamtliche Helfer\*innen; insbesondere für Geflüchtete (z.B. Begleitung zu Behörden und Arztbesuchen, Ausfüllen von Formularen, Übersetzungen...)

Das Mehrgenerationenhaus an der Römerquelle bietet Jugend- und Seniorenangebote an.

### **Budenheim**

- Steigender Bedarf an Sprachförderung (alle Altersgruppen)
- Bedarf an Wohnraum
- Umfassende Unterstützung bei der Wohnungssuche. Zumutbarkeit/ Überforderung für Ehrenamtliche?
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit Altenhilfeeinrichtungen (z.B. Senioren Treff); muss Corona-bedingt „wiederbelebt“ werden

### **MOMBACH**

- mehr hauptamtliches Personal; insbesondere für erforderliche Beratungsangebote
- dringender Bedarf an praktischen Alltagshilfen für Senioren; z.B. bei Behördengängen
- Paten für Migranten, Hilfe bei der Bürokratie
- Hilfe bei der Wohnungssuche

### **GONSENHEIM StadtteilTREFF**

- insbesondere für Senioren: bessere Busanbindung zum Jux-Platz (Mobilität)
- unterschiedliches Klientel (Junge Leute, Senioren, psychisch kranke/depressive Menschen: psychische Unterstützung (Seelsorge, Zuhören, Mut machen)
- Hilfsnetzwerk für Senioren für den Alltag (z.B. Batterien bei der Fernbedienung Fernseher wechseln)
- Familien: Überforderung von Familien was Erziehung betrifft. Was macht Eltern stark?
- Angebote für Jugendliche, Alternativen zu digitalen Welten; z.B. Freizeitangebote (Pfadfinder, Jugendgruppe), Street -Jumper

Die Sozial Pastoral Arbeitsgruppe hat sehr viele bereits bestehende Angebote sowie die Bedarfe in den einzelnen Pfarreien zusammengetragen. Daraus entstanden auch einige Ideen, wie eine Vernetzung dieser Angebote möglich und sinnvoll sein kann. Um erste und weitere Handlungsschritte zu beschreiben sind allerdings Zusammentreffen, Austausch und Vernetzung mit einigen anderen Pastoralgruppen erforderlich. Beispielsweise, wenn es um das Thema geht, wie die Informationen und Angebote klar und sinnvoll zu den Menschen gelangen könnten (Öffentlichkeitsarbeit/ neue Plattformen).

### **Konkrete Ideen:**

- Die erst seit Kurzem etablierten **Gottesdienste im Haus Zoar** sollen zukünftig von Ehrenamtlichen begleitet und die Seelsorgerinnen somit unterstützt werden, da diese Menschen mit geistiger Behinderung besonders betreuungsintensiv sind.  
**Erster Handlungsschritt:** Akquise von Ehrenamtlichen, die geeignet scheinen über die Budenheimer Ehrenamtskoordination.
- Damit die Teilnahme an Gottesdiensten oder Veranstaltungen/ Angeboten stattteilübergreifend möglich ist, sollten **Fahrdienste** oder ein bedarfsorientiertes „Schuttle“- System organisiert werden
- **Kooperation mit der pastoralen Öffentlichkeits- Arbeitsgruppe**, um zu sehen, wo welche Infos in welcher Form sinnvoll und unkompliziert transportiert werden können. (siehe unten)  
**Erster Handlungsschritt:** gemeinsames Treffen
- **Akquise Ehrenamtliche:** neue Wege, unter anderem um auch jüngere Menschen zu finden (siehe unten)
- WICHTIG! Es muss deutlich gemacht werden, dass es sich uneingeschränkt um **Angebote für ALLE** handelt. Z.B. unter anderem mit einem Slogan „wir sind da für Menschen, unabhängig von Religion, Herkunft, Alter, sexueller Orientierung, familiäre Situation, alleinlebend, kinderlos,). Beispiel: das Banner von St. Franziskus Nieder Olm. **Erster Handlungsschritt:** Gestaltung Flyer, Banner, Plakate,
- **Telefonkette**

Die zum Teil unterschiedlichen, aber auch ähnlichen Bedarfe zeigen deutlich, dass es überall an der Unterstützung durch haupt- und ehrenamtliche Personen mangelt. Erfahrungsgemäß übernehmen Ehrenamtler nicht selten die Patenschaft einer kompletten Familie und stoßen wegen der Fülle der damit verbundenen Arbeit nicht selten an ihre Grenzen. Gründe sind unter anderem die Situation in den Behörden und das Fehlen von Hauptamtlichen, die die Ehrenamtler unterstützen, professionell begleiten und eine Anlaufstelle bieten. Die Fälle, in denen Ehrenamtliche in der Konsequenz eine Betreuung beenden, häufen sich in den verschiedenen Bereichen.

Was das bürgerschaftliche Engagement betrifft, sind sich alle Beteiligten einig, dass es sehr schwierig ist, neue Ehrenamtliche zu finden. Hier sollte überlegt werden, neue Wege der Akquise zu gehen; auch um eventuell den Kreis der Engagierten zu „verjüngen“. Zum Beispiel gezielt (???WO???) „Werbung“ machen. Vielleicht auch nicht mit dem Focus auf Kirche; CARITAS ist positiver besetzt. Kirche ist „uncool“. (kritische Anmerkung der Verfasserin)

Wichtig ist, bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen deutlich zu machen, dass der Unterstützungsbedarf durchaus auch einmalige, kleine Aktionen betreffen kann; z.B. die Begleitung zum Arzt oder eine Handreichung wie Batterien Wechsel aus Fernbedienung bei einem gichtkranken Menschen (Dieses Beispiel finde ich sehr anschaulich). Sprich: nicht immer wird eine umfassende Betreuung gebraucht. Ein gut funktionierendes Netzwerk wäre hier z.B. hilfreich (z.B. WhatsApp- Gruppe mit 2 bis 3 Administratoren), um solche Anfragen zeitnah und gezielt zu transportieren. ZB. Nachbarschafts-APP oder bspw. Mombach hilft.

Ziel sollte sein: eine Vernetzung in Form von übergreifender Nutzung der Angebote in den Pfarreien (z.B. Trauergruppe). Dazu braucht es gute Pressearbeit, Kommunikationsstrukturen, Plattformen. Außerdem Erreichbarkeit und Ausbau Verbindungen Bus/ Bahn, Fahrdienste etc.

Die Konzeption wurde erarbeitet von Frau Dagmar Delorme, Caritasverband Mainz und Frau Anette Schaefer, Gemeindefereferentin mit Unterstützung der Projektgruppe Sozialpastoral. Das Konzept wurde in der Pastoralraumkonferenz am 8.4.24 bei einer Enthaltung einstimmig angenommen.